



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Was ihm Gott für Mittel gegeben, und verleyhe zu erlangen sein Zihl. n.
15.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

ewiges Ubel, welches uns unumgänglich innerhalb einer kurzen Zeit treffen wird. Und nichts desto weniger, ach, mein GOTT! und nichts desto weniger, als ob dieses das schlechteste, oder leichteste, oder sicherste aus allen Geschäften wäre, oder uns zum allermindesten angienge, wird nit einmahl darangedacht: man lachet, man schercket, man tancket, man treibet Narheiten über Narheiten; und wie es mit uns die ganze Ewigkeit hindurch werde stehen, gedencet man nit einmahl. Desolatione desolata est terra, quia nullus est, qui recogitet corde. Jer. 12. v. 11. Niemand die Ewigkeit bedencet.

14. Mein GOTT: was für eine Thumheit, was für eine Unempfindlichkeit ist doch dise? wan solches geglaubet wird, wo ist der Verstand? wan es nit geglaubet wird, wo ist der Glauben? Ach Christ! ach Christ! der du zwar glaubest; eröffne deine Augen; begreiffe endlich deine grosse Gefahr; thue dir selbst Vorsehung, und, so vil du dich selbst liebest, setze in beste Sicherheit das Geschäft deines ewigē Heyls: Spriche, und spriche ernstlich aus gangem Herzen: Volo salvare animam meam, Ich will retten, und selig machen meine Seel; dieweil, wan du willst, un ernstlich, und nachtrucklich willst, kanst du

mit Göttlicher Gnad, so niemahls abgeheth, dero Seeligkeit erlangen. Dise, gleichwie sie das höchste, also ist sie auch das einzige Gut; so da in deinem Gewalt stehet. Willst reich seyn? das wollen allein erklecket nit: willst hoch angesehen seyn? das wollen allein erklecket nit: willst schön, gesund, geschähet, geehret seyn? das wollen allein erklecket nit: es hanget solches an der Natur, an dem Glück, an der Gunst, an denen Freunden, an den grossen und mächtigen Herren, an hundert anderen Umständen: willst seelig seyn? wolle nachtrucklich, und du wirst es seyn; dan wan du die zu einem so hohen Gut nöthige und gehörige Mittel, welche in deiner Macht stehen, anwenden wirst, so wirst du mit Göttlicher Hülff, jenes hohe Zihl und End, weß wegen du alleinig erschaffen bist, sicherlich und ewig selig zu werden erlangen.

Zweyter Punct.

Von Mittlen, so uns GOTT verleyhet zu erlangen unser letztes Zihl und End.

15. Betrachte wie vil, wie grosse Ding GOTT hervor gebracht, mit wie vilen Mittlen er uns habe versehen, damit wir

wir unser hohes Ziel und End ihme zu dienen, und endlich selig zu werden, erlangen möchten. Er hat erschaffen die grosse Welt, und in selbiger dreyerley edlste Ordnungen, der Natur nemlich, der Gnad, und der Glory; darzu gehört die Einfleischung Gottes, aus welchen wunderbarlich seine unendliche Macht, Weisheit, Vorsichtigkeit, und Güte hervorgeglanget; er hat hervor gebracht die Ordnung der Natur, das ist, alle jene Ding, die unter unsere Sinn fallen, die wir vor Augen haben; den Himmel, die Erden, das Meer, die Elementen, die aus disen vermischte Geschöpff; als die Baum, die Thier, alles, alles in jener Menge, Grösse, Unterscheid, und Wunder = würdiger Schönheit, welche dir selbst in die Augen fallet. Warum wohl das alles? für wen ist so Wunder = grosses Weesen angesehen? für wahr nit für Gott; dan, weil er selbst in seiner Weesenheit die Völle aller Ding ist, hat er auffer sich selbst weder für seinen Nutzen, noch Zierde, noch für seine Ergötzlichkeit im geringsten nichts nöthig. Dahero gleichwie er in seiner Ewigkeit gewesen ohne Welt, also kan er auch in eben diser seiner Ewigkeit ohne Welt verharren: er hat es auch nit für die Engel zubereitet; dan, weil sie Geister, und an keiner Materi gebun-

dene Weesenheiten seynd, haben sie der körperlichen Dingen nit im geringsten nöthig: weder damit sie in ihrer Weesenheit bestehen, noch damit sie ihrer Weesenheit gemäß würcken, und sich üben können. Dahero folget nothwendig, daß die Welt, samt allem, was sie in sich enthaltet, für den Menschen erschaffen seye: ja für den Menschen, damit sie nemlich ihme zu Erhaltung dises seines Lebens dieneten; welches alles der Mensch auf den Dienst Gottes zu wenden schuldig ist, damit er selig werde.

Du siehest in der Sach selbst, daß 16.
alles, was inner in der Welt zu finden ist, zum Dienst und Wohlstand des Menschen beschafftigt seye. Die Himmel mit ihrem Einfluß; die Planeten mit ihrem Licht; die Jahrs = Zeiten mit ihren Abwechslungen; die Elementen mit ihren Beschaffenheiten; die Kräuter, die Baum, die Thier, die Fische, die Vögel mit ihren Eigenschaften, guten Würckungen und Weesenheiten; alle, alle dienen, etliche zur Verschmauffung, etwelche zur Speis, andere zur Kleidung, andere zur Arzney, andere zur Kommodität, und so gar zur Ergötzung des menschlichen Lebens (Omnia subiecisti sub pedibus ejus, oves & boves, insuper & pecora campi, & volucres caeli, & pisces maris, qui per-

perambulant semitas maris) Psal. 8. v. 9. Alle Ding hast du unter seine Fuß geworffen, die Schaaf und Ochsen alle zu sammen; darzu auch das Vieh auf dem Feld, die Vögel des Himmels, die Fisch des Meers, so die Weeg des Meers durchwandlen, spricht mit Verwunderung der Heil. Prophet David. Betrachte die unvergleichliche Freygebigkeit unsers Wundergütigen Gottes, die er dargethan hat durch so stattlich gemachte Vorsehung, und durch seinen Dieneren erwiesene Liebkosung durch so herrliche Gaaben und Schanckungē. Was für ein Fürst führet sich so herzlich auf gegen seinen inneristen Lieblingen? was für einer hat jemahls auch seinen Vertrautisten ein solche Liebe und Freygebigkeit erzeiget? Erkleckete nit zur nöthigen Speisvorsehung für unsere Unterhaltung ein weniges Brod, und Baum-oder Erd-Frücht? ja freylich; doch aber hat es seiner Freygebigkeit nit erkleet: betrachte also und beherrige, wie vil unterschiedliche Gattungen der Speisen er uns mittheile, so wohl von der Erden als von dem Wasser und Luft; ja mit was für großem Unterschied des Geschmacks er uns selbe bewärke; und betrachte den Unterschied in dem Fleisch, den Unterschied in denen Fischen, den Unterschied in denen Kräuteren, und

Früchten; neben so manigfältigem Gewürk, durch welches uns die Kunst, so der Natur beygesellet wird, die Speisen desto niedlicher, und geschmackter machet. Erkleckten nit uns mit Gebühr zu bedecken, und wider deren Jahrszeiten beschwerliche Witterung die einfache und ungearbeitete Thier-Haut uns zu beschützen? in allweg; jedoch, wiewolen sie unserer Nothdurfft, und Gebühr erkleeten, so erkleeten sie doch nit seiner freygebigen Gutthätigkeit: und eben dieser Ursach halber hat er uns versehen wollen mit Woll, mit Leinwath, mit Seiden, mit aus Gold und Silber gewürckten Zeig; nit, daß man mit aufgeblasener Hofart, sonder mit Gebühr, nach Beschaffenheit des Adels, und Würde des Stands öffentlich erscheinen möchte. So vil hat unser gütigste Gott für den Menschen gethan, warum aber? aus was Ursach? villeicht damit der Mensch in die Ergötzlichkeiten dieser Güter versencket, selbiger genießte? in selbigen als seinem letzten Zweck ruhete? ach nein: sonder damit er so vil, als ihme nöthig, und anständig, dieses Leben ruhig zu genießten, versehen wäre, und desto getreuer solte so ungemein freygebigem Gott dienen, und dardurch ihme selbst jene ewige Glückseligkeit, so für ihn zubereitet ist, verdienen.

17.

Ja damit der Mensch eine Weis und Gelegenheit hätte, lebhafter die unendliche grosse Gnade seines Herrn zu erkennen, und dardurch sich geschickter machte, desto vollkommener ihm zu dienen, ihn zu loben, seine Ehr zu vergrößern, hat Gott dem Menschen vor seine Augen diese grosse Schau-Bühne der Welt aufgerichtet, in welcher als in einem hellen Spiegel er einige Abbildung seiner Gottheit zu sehen hätte; a magnitudine enim speciei, & creatura cognoscibiliter poterit harum Creator videri Sap. 13. v. 5. Dan aus der Größe der Schönheit, und der Geschöpfen kan man leichtlich dero Schöpffer erkennen, wie redet der H. Geist, oder wie schreibet der H. Apostel Paulus: Invisibilia ipsius per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur; sempiterna quoque ejus virtus & divinitas Rom. 1. v. 20. Was unsichtbar an ihm ist, das wird von Erschaffung der Welt her durch die erschaffene Ding erkannt, und gesehen, darzu auch seine ewige Krafft, und Gottheit; also will er, daß wir aus dem Himmel, Meer, und Erden ein Zeichen oder Erkenntnuß seiner Unermesslichkeit hätten; und daß wir solten aus dem Glanz der Sonnen und Stern ein Schatten sei-

ner unaussprechlichen Schönheit ersehen; daß wir aus der Ordnung, mit welcher aneinander gekettet seynd die Theil, und aus vollkommener Ubereinstimmung, nach welcher dieses ganze Weesen, eingerichtet ist, solten seine unendliche Weisheit abnehmen: daß wir aus der Erstaunungs würdigen Weis, mit welcher er alles dieses erschaffen hat, ohne einzige Materi, ohne einzigen Werckzeug, ohne geringste Mühe, ohne Zeit, auf einzigen Befelch seines Willens, solten in etwas seine höchste unendliche Macht fassen! Und fürwahr, wan du dir wirst mehr lassen angelegen seyn, alles dieses aufmerksam zu betrachten, O was Hochschätzung dieser höchsten Majestät wirst du bekommen, und um wie vil mehr wirst du dich beflissen so grossem Herrn auf das getreueste zu dienen!

Eben zu diesem End seynd von ihm angesehen, und werden uns mitgetheilet die Reichthumen, die Ehren, die Würden, die Wissenschaften, und andere der gleichen Glücks- und Erwerbungs-Güter; damit sie nemlich uns solten dienen als Mittel zu Erhaltung unsers Zihls, das ist, Gott hier zu dienen; dort aber nachmahls dessen ewiglich zu genießten. Omnia propter electos, alles wegen den Auserwählten. Es seynd dir

18.

die die Reichthumen nit mitgetheilet worden, selbe verschwenderisch im Pracht, im überflüssigen Essen und Trinken zu verschlemmen; sonder selbe mäßig auf gebührende Unterhaltung deines Stands anzuwenden, und das Überflüssige denen Armen zukommen zu lassen, wie auch auf andere Christlich-gottseelige Werck zu wenden. Die Ehren, die Würden seynd nit angesehen, dich mit Übermuth scheinbar und groß zu machen; sonder mit Gerechtigkeit zu herrschen; denen Untergebenen mit gutem Beyspihl vorzugehen; die Tugend mit emsigem Fleiß zu befürdern; das Ubel zu straffen; mit Ansehen und Schärpffe auszurotten das Laster, auch die Künsten und Wissenschaften seynd von Gott nit angesehen und aufgebracht worden zu lauterer Ersättigung des Vorwitz, oder zu eitler Prallerey; sonder zu einer ehrlichen Zeit-Vertreibung, anderen mit Rath und Anweisung an die Hand zu gehen; damit sie dienen, andern gute Rath und Lehren zu ertheilen, und den Nächsten zu laiten; sich von denen irdischen Dingen biß zur höchsten Weisheit deren himmlischen Warheiten zu erheben. O unendliche Gütigkeit! O unendliche Weisheit unseres Schöpfers; welcher alles zu Erlangung unseres grossen End-

Zwecks, das ist, zu Erlangung unseres höchsten Glücks-Stands so wohl geordnet hat! Omnia propter electos, Alles der Auß-erwöhlten halber. Aber eben so Säher-würdig ist unser Blindheit, da wir die Mittel zu unserm End machen; und all unsere Gedancken auf Erwerbung, und Besißung der irdischen Gütern wenden; nit anderst, als ob diese der letzte Zweck unseres Lebens-Lauffs, und der Mittel-Punct aller unsreriger Seeligkeit wären.

Nit allein die Güter, sonder auch die Ubel diser Erden, die Ar-muth, die Unpäßlichkeit, Krieg, Eheurung, und übrige Trangsaaen, welche uns gleich denen Dorn-Puschen von allen Seiten her stechen, hat der Grund-gütigste Gott wollen, daß sie uns ein Antrib wären, unser Gemüth zum Himmel über sich zu erheben. Es hätte Gott können (wer kan hierinfals zweiffeln?) es hätte Gott können uns befreyen von allen Straff-Beschwehden; eintweders durch Verbanung der selben aus der gangen Welt, oder aber durch Verhinderung, daß selbe uns niemahlen hätten über den Hals kommen können: dan gleichwie er ein Mittel erfunden hat wider die Erbsünd, die ein vergiffte Wurzel gewesen, aus der die Straff-Ubel entsprossen seynd,

seynd, also hat er ein Mittel wider der dero Früchten, das ist, wider die aus der Sünd uns erwachsende Straff-Übel erfinden können. Nichtsdestoweniger hat er es nit gewollt; nit, weil er sich erfreuet, unsere Qual und Schmerzen anzusehen; sonder uns um desto mehr zu helffen; das ist, uns eine nachtruckliche Beweg-Ursach, und Anreizung zu geben, ihme desto treuer zu dienen, und uns einen höheren Himmel zu erwerben. Gott der HErr hat gesucht, daß sie uns bald dieneten als ein Stachel, von dem Gall aufzustehen; bald daß sie dieneten, als ein Zaum uns inzuhalten; jetzt als eine Ruthen, uns tinnier zur Schuldigkeit anzutreiben; jetzt als eine Prüfung der Treu in seinem Dienst, zu Zeiten als ein Vermut, uns zu verbitteren die verächtliche Süßigkeiten diser Erden, und ein Verlangen in uns um die weit lieblichere des Himmels zu erwerben. Er hat gewollt, daß sie uns solten verhilfflich seyn zur Übung manigfaltiger Tugenden; weil man von dergleichen Übeln zur manigfaltigen Tugends-Übung eintwe-
ders mehrer Antrib, oder mehr Anreizung und Gelegenheit hat zur Gedult, zur Demuth, zur Lieb, zur Buß, und hundert andern Tugenden; besonders aber zu dem Gebett, durch welches wir um so vil eyffriger unser Zuflucht zu

Gott nehmen, um wievil spitziger der Sporn ist, welcher uns stichet; alles gemäß dem Ausspruch des Heil. Gregorij: Mala, quæ hic nos premunt, ad Deum nos ire compellant: Die Übel, so uns allda trucken, zwingen uns zu Gott zu kommen. Betrachtet nun, wie gar nit nach dem Absehen Gottes sich verhalten jene, welche in ihren Widerwärtigkeiten ungedultig verzweifeln, übel wünschen, Gott lästern, und ihnen dardurch die Arhney in Gift, und ihres Heyls Mittel in Werkzeug ihrer Verdammnuß verkehren.

Ach! thue du nit ein gleiches! sonder, da dich würcklich einige Trübsaal trucket, erkenne selbige als ein Gaab Gottes, und sage ihme Danck für jene unendliche Gütigkeit, daß er sich der Übel selbst bedienet uns Gutes zu thun: In noctibus extollite manus vestras in sancta, & benedicite Dominum. Psal. 133. v. 2. ermahnet dich der Heil. Prophet David: In noctibus in den finsternen Nächten, das ist, in denen üblen Zeiten jener Kranckheit, jenes Unglücks, jener Verlassenheit, jener Armuth, jener Beschämung; in Verlust jenes Ambts, jenes Befreunden, oder was immer für eines andern irdischen Guts: benedicite Dominum, hebe auf deine Hand, und Herz gen Himmel,

mel, und lobeden HERRN mit dem H. Job, sprechend: Dominus dedit, Dominus abstulit; sit nomen Domini benedictum, Der HERR hat es gegeben, der HERR hat es hinweg genommen; der Namen des HERRN seye gebenedeyet. Job. 1. v. 21.

20

Wan nun alle Güter, und alle Ubel, und was immer die Ordnung der Natur in sich schliesset, alles, alles von GOTT verordnet ist, uns verhältnüßlich zu seyn zu Erhaltung unseres Zihl und Ends, GOTT zu dienen, und zu ehren in diesem Leben; nachmahls aber in dem andern Leben desselben zu genießsen, und ihn herlich zu machen, was wred müssen gesprochen werden von den Gütern der weit höhern, und Göttlichen Ordnung der Gnad? Das ist jene Ordnung, welche GOTT eingesetzt zur Bestättigung der im geringsten nicht schuldig, sonder gänzlich aus Gnad verlobenen Freundschafts-Mittheilung zwischen dem vernünftigen Geschöpf, und seiner Göttlichen Majestät? Gleichwie da seynd die H. Sacrament, das H. Mess-Opffer, die Göttliche Schrift, die Weissagungen, die alle Schranken der Natur übersteigende Wunder; die Erleuchtungen, die Einsprechungen, die Gaaben des H. Geists, und übernatürliche Tugenden, samt allen übrigen, was immer in dieser höchsten Ordnung

enthalten ist. Du siehest wohl, in dem alles dieses von einer höhern, als natürlichen Ordnung ist, daß es von GOTT nicht könne angesehen seyn zu einem natürlichen und menschlichen End, nemlich uns reicher, oder adelicher, oder gelehrter, oder stärker zu machen; sondern einzig und alleinig uns zur Heiligkeit, nachmahls aber zur Seeligkeit zu befördern; das ist, uns theilhaftig zu machen der Gnad GOTTES auf Erden: nachmahls aber seiner ewigen Glory im Himmel. Zu diesem End ist uns gegeben die H. Schrift des alten, und neuen Besatz, uns dadurch zu bringen in die Erkenntnuß der verborgnisten Geheimnissen der Göttlichen Weißheit; dero Eigenschafften, dero Rathschluß, und Heimlichkeiten, dero Willens, Verheißungen, Betrohungen und viles andern, welches unser natürlicher Sinn, und Verstand keineswegs durchdringen kunte: Daher gehören die Erleuchtungen, und Einsprechungen, welche von denen GOTTES-Gelehrten benamset werden die erweckende, und vorkommende Gnad; welche verursachet, daß wir lebhafter fassen, so wohl die beschauliche, als zur Tugends-Übungen veranlaidende Glaubens-Wahrheiten; wie auch daß der Will bewegt werde, die erkannte Wahrheiten in das Werck zu stellen, und nach selbigen

E

das

das Leben einzurichten. Ebenfalls müssen in diese übernatürliche Ordnung gesetzt werden die H. Sacrament, welche gleichsam als Nahrung, und mit dem unendlich kostbaren Blut Jesu Christi voll angefüllte Gefäß die Verdienst seines heiligsten Leydens durch Mittheilung der heilig-machenden Gnad, und anderer sonderlicher Beyhülffen, uns in dem Gnadenstand zu erhalten, uns zubringen. Auch so gar die Engel selbst hat Gott ihm gnädigst belieben lassen, uns als unsere Schutz-Geister zugeben, das ist, einem jeden aus uns insonderheit zuzueignen einen Fürsten seines himmlischen Hofes, als einen Hof-Meister, damit er uns unterweise, uns Rath ertheile, uns ermahne, schütze, und laite auf dem Weeg seines Göttlichen Diensts, und von uns niemahls abweiche, so lang und so vil, bis wir werden gelanget seyn zu jenem seligen End, zu dem wir den Weeg angetreten haben. Omnia propter electos, Alles, alles der Auserwählten halber.

21.

Endlich hat Gott eben zu solchem End das grosse Geheimnuß der Menschwerdung, des Lebens und Tods seines Göttlichen Sohns geordnet. Es ist der eingeborne Sohn des Göttlichen Vatters in diese Welt kommen an sich zu nehmen das dem Leyden Sterben

unterworfenene menschliche Fleisch: Er hat unter uns 33. Jahr ein mit Mühe und Bekümmernuß voll angefülltes Leben in beständig unterbrochener Übung der Arthemuth, Übertragung der Verachtung und Schmerzen geführt; Er hat Hunger, Durst, und mannigfaltiges Wachen erduldet: Er hat Mühe und Arbeit, Hitze und Kälte erlitten, uns mit seiner himmlischen Lehr zu unterweisen, und mit dem Beyspihl aller großmüthigsten Tugenden vorzuleuchten: Zu letzt hat er an dem harten Stamm des Creuzes unter tausend Verhöhnungen, und aller empfindlichsten Schmerzen sein Leben aufgegeben: Und warum wohl endlich alles dieses? Zu was vor End ware dieses so grosse Werck angesehen, welches Himmel und Erden in eine Erstaunung setzte? Alles, alles ware dahin allein angesehen, daß er uns auf eine übliche Weis vorwisse, wie wir unserm Schöpffer dienen, und dessen auf ewig zu genießten uns tüchtig machen sollten: Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de coelis; Crucifixus etiam pro nobis. Welcher wegen uns Menschen, und unseres Heyls willen vom Himmel herab gestigen, auch für uns ist gecreuziget worden. So siehest du, wie wahr es seye, das alles zum hohen Zweck unserer Seeligkeit

keit geordnet werde. Omnia, omnia propter electos, alles der Auserwählten halber.

22.

Dahero nimme aus diesem ab, O Christglaubige Seel, von was für einer hohen Wichtigkeit unser Zühl und End seye, zu welchem wir erschaffen seynd. Gewiß ist es, daß wir gestehen müssen, Gott dienen, und selig werden, seye ein über-grosse und weit hoch-schätzbarere Sach, als von uns dafür gehalten wird; indem Gott, der gerechteste Schärer aller Sachen, solches so hoch geschätzt, daß, uns darzu zu befördern, sein unendliche Allmacht, sein unendliche Weißheit und Güte mit so grosser Anlügenheit hat wollen beschafftigt seyn in Hervorbringung einer so grossen Welt; in der Erschaffung so vieler Geschöpfen aus ihrem Nichts, in dessen ordentlicher Einrichtung mit einer so Wunder-grossen Vorsichtigkeit; ja weilen er zu diesem End die Göttliche Ordnung der Gnade eingesezt, und selbe mit so grossen, alle Natur übersteigenden Gaaben bereichert hat; auch in beständiger Bewegung der heylsamen Einflüß, immerzu den Himmel, und die Erden, die Höl in unaufhörlicher Drängstigung, die Engel in beständiger Bedienung, die Heilige,

und dero Königin, die seligste Jungfrau, in immer-währender Sorgfalt für uns erhaltet; weilen eben die Majestät des Göttlichen Worts selbst von dem Thron ihrer Glory herab zu steigen, sich zu vereinigen mit unserer Menschheit, in solcher sich abzumatten, zu leyden, zu sterben sich gewürdiget hat. Ach! so ist, sprich ich, ja gewiß, daß Gott dienen und selig werden etwas Ubergrosses, und von einer weit höhern Schätzbarkeit, als wir davor halten, seye. Dahero dan wehe dem jenigen, der eintweders durch seine Thum- und Faulheit dieses nit fasset, oder nit achtet, oder zu Wasser machet das Absehen, welches ihme Gott in so grossem Werck hat vorgesezt, was für ein erschrockliche Höl wartet auf ihne! Sage Danck der Göttlichen Gütigkeit, welche dich zu einem so hohen Zühl und End verordnet, und dir mit so vielen Mittlen, selbes zu erlangen gnädigste Vorsehung gethan hat. Doch aber zugleich wende alle Kräfte an, dich diser wohl zu gebrauchen, auf daß, da die Zeit, Gott zu besitzen kommen wird, du ihne in jener ewigen und höchsten Glückseligkeit loben, preisen, und ihme schuldigsten Danck in alle Ewigkeit abstat-ten mögest.